

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Am 16. Februar: Welcher ist der Bräutigam, Lustspiel in 4 Aufzügen von Fr. v. Weissen-thurn. Was wir in diesen Blättern bereits früher über dieses Stück gesagt haben, bestätigte sich auch heute wieder, und es erwarb sich in mehreren Scenen Beifall. Anstatt Dem. Brandt, welche bei der ersten Vorstellung die Käthe als Gastrolle gab, spielte diese heute Dem. Julie Zucker, und erhielt durch ihr unbefangenes Spiel den Beifall des Publikums, welcher die sehr talentvolle Anfängerin zu immer regerem Streben begeistern wird. Wir hoffen im Fache der naiven Charaktere von ihr sehr vieles Gute, und bitten sie daher besonders über ihren Dialekt zu wachen. Leider ist diese Dialektverschiedenheit überhaupt ein Erbfehler unsrer deutschen Theater, und im Gegentheil einer der Hauptvorzüge unsrer westlichen Nachbarn, wo nur Ein Dialekt, nämlich der des feinsten Kreises der Gesellschaft, auf der Bühne sich hören lassen darf. Es wäre verdienstlich, einmal etwas ausführlich-didaktisches darüber zu schreiben.

Dramatisch-musikalische Notizen.

Als Versuche, durch Kunst-Geschichtliche Nachrichten und Andeutungen die Beurtheilung, neu auf dem Königl. Theater zu Dresden erscheinender Opern zu erleichtern.
Von Carl Maria von Weber.

Montag, den 24. Febr. zum Erstenmale: Fanchon, das Lenermädchen, nach dem Französischen, von Kozebue bearbeitet, Musik von Himmel. Die Anwesenheit der Mlle. Lindner aus Kassel, die die Rolle der Fanchon als Gastrolle geben wird, ist die Veranlassung des Erscheinens dieser in einem großen Theile Deutschlands beliebten Oper, die als Vaudeville eine Zeitlang der Drehpunkt der Pariser Aufmerksamkeit war, und in vielen Parodien den Antheil bewies, den das Publikum an ihr nahm.

Kozebue bearbeitete sie zunächst für das Berliner Theater, und Himmel schuf eine neue Musik in gleicher Beziehung dazu.

Friedr. Heinrich Himmel, 1765 zu Treuenbriegen geboren, hat eine Art von näherem Anspruch auf die Theilnahme der Dresdner Musikfreunde dadurch, daß er seine eigentlichen Kunststudien bei unserm trefflichen Raumann machte, und diesem jene Harmoniekenntniß, fließende Stimmenführung und Gewandtheit der Instrumentation verdankt, die seinen lieblichen Leistungen, den Reiz einer gewissen Gediegenheit und Gewandtheit geben. Sein lebenslustiger heiterer Sinn, frohe Laune und Hang zum Lebensgenusse ließen ihm

nicht Zeit in die tiefsten Geheimnisse der Kunst zu dringen, die ohne reifes, anhaltend strebendes Forschen, selbst dem von der Natur begünstigten Genius sich nicht erschließen; denn wahrhaft Großes zu leisten, ist nur dem in sich ganz gesammelten und abgeschlossenen Gemüthe möglich.

Himmel verdankt daher auch seinen Auf größtentheils seinen herzlichen sinnigen Liedern, der Composition von Liedes Urania, und der Oper Fanchon. In diesen einzelnen Lichtstrahlen seines schönen Talentes entfaltet sich ein großer Zauber italischer Lieblichkeit mit deutscher Vollendung in der Form, jedes dieser Musikstücke scheint wie die Spitze eines frohen Augenblicks, ein künstlerischer Champagner-Moment. Die Vorliebe und Hinneigung zu dem Sentimentalen ist vorherrschend, und Himmel hat in dieser Gattung Sachen geliefert, die gewiß unter das Vorzüglichste gehören. Fanchon ist ein solcher Blütenstrauch, in den verschiedensten Farben der Laune und des Gefühls spielend, ein Schmetterlings-Gaukeln im Kunstgarten. Versetzt in den elegantesten Zirkel des üppigen Paris, wird jedes Musikstück zum vorüberfliegenden Witz, Scherz oder zur sonstigen Betonung erhöhten Gefühls.

Ausgeführte größere Musikstücke lagen außer dem Kreise dieser dem Vaudeville nachgebildeten Oper, oder eigentlichem Liederspiele. Sein ausgezeichnetes Glück verdankt es hauptsächlich dem genauen Anschmiegen an die Individualität der vorzüglichsten Künstler, die (1805) die Berliner Bühne schmückten, wo jeder einzelne Charakter nach dem schon vorhandenen gezeichnet schien. Die hieraus entspringende treffliche, durchaus abgerundete Darstellung, und die Leichtigkeit, mit der jeder Zuhörer sich diese Musik aneignen konnte, mußte es für eine Zeit zum Lieblingskinde des Publikums machen, und stets wird es, mit diesem Maßstabe gemessen, eine ungemein liebliche Erscheinung in der Theater-Welt seyn.

Von größern Arbeiten hat Himmels Vasco di Gama und seine Trauerkantate auf den Tod Friedr. Wilhelm des 2ten am meisten in der Welt gewirkt. Weniger gefiel eine spätere Oper: Die Slyphen (1807) und gänzlich mißfiel sein letztes Werk: Der Kobold, für das Wiedner Theater in Wien geschrieben. Als Clavierspieler hatte Himmel einen außerordentlichen Zauber im Anschlag und eine Süßigkeit des Vortrages, der ohne eigentliche große Virtuosität allgemein entzückte.

Er starb vor zwei Jahren als Königl. Preuss. Kapellmeister, und mit Recht können alle Freunde lieblichen gefühlvollen Gesanges ihn beklagen.

Ankündigungen.

Eben ist erschienen:
Dresdner Adress-Kalender auf das Jahr 1817.
brochirt à 1 Zhlr.
und in der Arnoldischen Buchhandlung für 20 Gr.
zu bekommen.

Auch ist erschienen:
Neuester Dresdner Hof-Post-Amts-Bericht
und daselbst für 2 Gr. zu haben.

In der Realschul-Buchhandlung zu Berlin
ist vor kurzem erschienen:

Geognostische Umriffe von Frankreich,
Großbritannien, einem Theile Deutsch-
lands und Italiens

von

M. v. Engelhardt und E. v. Raumer.

Mit einer illum. Charte in Imp. Fol. 2 Zhlr. 20 Gr.

Im vorigen Herbst erschien daselbst von denselben Verfassern Geognostische Versuche, mit 1 illum. Charte und 1 schwarz. und 1 illum. Steintafel. 2 Zhlr. 8 Gr.

Zu haben in der Arnoldischen Buchhandlung
in Dresden.